



Foto: SMP

Im Projekt «Milchstrasse 2010 – Strategieberatung für Milchviehbetriebe» sind gegen 20 Beraterinnen und Berater involviert.

## Ziele setzen, Ziele erreichen

«Wer nicht weiss, wohin er gehen will, darf sich nicht wundern, wenn er nie ankommt». Ob dieser Spruch im Alltag von Beraterinnen und Berater noch originell tönt, spielt keine Rolle. Tatsache ist aber, dass viel Wahrheit darin steckt. Im Beratungsangebot «Milchstrasse 2010 – Strategieberatung für Milchviehbetriebe» ist es eine Hauptabsicht, die Betriebsleiterfamilie so zu unterstützen, dass sie sich klar wird, wie ihre Milchproduktion in den nächsten zehn Jahren ablaufen soll.

Bei solchen Beratungen sind je nach Bedürfnis und Situation alle Varianten möglich und richtig: Von Beibehalten der bisherigen Strategie, weil sie nach Abwägung aller Vor- und Nachteile die beste ist, bis Einschwenken auf einen völlig neuen Weg, weil nur dieser der optimale sein kann. Das Projekt Milch-

strasse 2010 läuft nun seit gut einem Jahr in verschiedenen Kantonen. Projektkoordinator Hans Schübach bringt aktuelle Informationen und zieht eine erste Bilanz – Sie finden den Beitrag ab Seite 3.

Wohin geht die Reise für die AGRIDEA? Ein Strategiepapier und das Tätigkeitsprogramm 2008 bis 2011 zeigen die groben Leitlinien der Aktivitäten auf. An einer Klausur vom 11./12. Januar 2007 in Rüdlingen SH setzte sich die Geschäftsleitung und Stellvertretung mit diesen Themen auseinander. Daneben blieb auch Zeit, sich Pendenzen zu widmen, welche während dem Jahr zu kurz kommen. Das Gute: Klausuren bieten Gelegenheit, beim Beschleunigen etwas Innezuhalten.

Bernhard Riedi

	Seite
<b>Meine Meinung</b>	<b>2</b>
<b>Vom Wert der Qualifizierung zum Diplom.</b>	
Rita Helfenberger, Leiterin der Gruppe Bildung, wirbt für den Berufstitel «Dipl. Beraterin oder Berater im ländlichen Raum».	
<b>Das Thema</b>	<b>3</b>
<b>Milchstrasse 2010: Ziele erreichen.</b>	
Das Beratungsangebot «Milchstrasse 2010 – Strategieberatung für Milchviehbetriebe» wird heute von rund 20 spezialisierten Beratungskräften in sieben Kantonen angeboten. Die Investition lohnt sich.	
<b>Theorie &amp; Praxis</b>	<b>6</b>
<b>Klimarappen</b>	
Kann die Landwirtschaft auch vom Klimarappen profitieren? Landtechnikfachmann Rudi Gnädinger, AGRIDEA, versucht, sich dieser Frage anzunähern.	
<b>Treffpunkt</b>	<b>7</b>
<b>Tiertransporte thematisieren</b>	
Erika Wunderlin, Kantonstierärztin Aargau, informiert über die Erfahrungen mit dem Vollzug der Tierschutzvorschriften auf Tiertransporten.	
<b>Portrait</b>	<b>8</b>
<b>Susanne Kilchenmann, 28, verwurzelt.</b>	
<a href="http://www.agridea.ch">http://www.agridea.ch</a>	

# Vom Wert der Qualifizierung zum Diplom

Liebe Leserin, Lieber Leser



Sie haben es bereits gehört, BeraterInnen können den Berufstitel **Dipl. BeraterIn im ländlichen Raum** erwerben, ein Eidg. Diplom, ausgestellt vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT. Das erste Diplom ist bereits am 6.12.2006 unterzeichnet worden.

BeraterIn ist einerseits eine anspruchsvolle Berufstätigkeit und andererseits garantiert eine Berater-Stelle nicht unbedingt auch einen Arbeitsplatz bis zur Pensionierung. Wichtig ist es daher, sich seinen Stärken und Fähigkeiten bewusst zu sein, die Anforderungen zu kennen, sich weiter zu bilden sowie sich und den eigenen Kompetenzen zu vertrauen.

Der Weg in diesem Prozess kann über die Qualifizierung zum Diplom führen. Eine erste Orientierung geben die Anforderungen an den Beruf BeraterIn im ländlichen Raum, die durch die Module definiert sind. Das heisst, die fünf Pflichtmodule sowie zwei von sieben Wahlmodulen, die individuell gemäss dem eigenen Berufsprofil ausgewählt werden, legen die geforderten Kompetenzen fest. Daran kann ich mich als BeraterIn messen und sehen, wo ich stehe, was ich kann und was noch nicht. Danach richte ich meine Weiterbildung aus. Um die Bedingungen für das Diplom zu erfüllen, braucht es nebst einer höheren Grundausbildung und den erwähnten Modul-Kompetenzen, eine mindestens dreijährige Berufspraxis als BeraterIn mit regelmässiger Reflexion des eigenen Lernprozesses sowie eine Diplomarbeit.

Das Berufsprofil zeichnet sich durch Beratung und Weiterbildung von Bauernfamilien, Gemeinschaften und Organisationen im ländlichen Raum aus. Im Zentrum stehen immer die Menschen mit ihren individuellen Situationen und ihren wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Herausforderungen von heute und morgen. Als Beratungsperson muss ich es verstehen, mich immer wieder neu auf die Fragen des Gegenübers einzulassen. Ich übernehme die Verantwortung für einen angepassten Prozess mit dem Ziel, die Individuen und Gemeinschaften zu stärken, damit sie ihre Situation verstehen und in Kenntnis ihrer Bedürfnisse und Ressourcen sich für eine tragfähige Lösung entscheiden können.

Ein Diplom soll ein Beweis der definierten Kompetenzen als BeraterIn sein und damit auch ein Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung dieses Berufes. Nutzen Sie die Chance sich zu qualifizieren. Als junge BeraterIn eignen Sie sich die Kompetenzen durch den Modulbesuch und die Praxis an und als erfahrene BeraterIn erbringen Sie den Nachweis Ihrer Kompetenzen durch die Gleichwertigkeitsbeurteilung. Weitere Auskunft erteilen wir Ihnen gerne oder finden Sie auch unter [www.agridea.ch](http://www.agridea.ch), Rubrik Kurse/Beraterbildung/Diplom.

Freundliche Grüsse

Rita Helfberger

## Impressum

agil 2/2007

Das Bulletin für Beratung und Bildung in der Landwirtschaft.

AGRIDEA

CH-8315 Lindau/ZH

Telefon: 052 354 97 00, Fax: 052 354 97 97

E-Mail: [agil@agridea.ch](mailto:agil@agridea.ch), Website: [www.agridea.ch](http://www.agridea.ch)

Redaktion:

Claudia Gorbach, Kurt Rahmen, Bernhard Riedi

Sekretariat:

Jeannette Ebert, Annemarie Weishaupt

Gestaltung:

Ueli Honegger

Druck und Versand:

AGRIDEA Lausanne,  
av. des Jordils 1, 1000 Lausanne 6

Papier:

Cyclus Recycling

Jahresabonnement:

Fr. 27.00 erscheint 12-mal jährlich  
ISSN 1424-1862

# Milchstrasse 2010: Ziele erreichen

**Vor mehr als einem Jahr hat agil (12/2005) erstmals über die Milchstrasse 2010 berichtet. In der Zwischenzeit ist die Hauptphase des Projekts angelaufen. Es hat sich viel Neues getan. Es ist Zeit für eine aktuelle Information.**

Steckbrief der Milchstrasse 2010

- Auf vielen Betrieben stellen sich unter den heutigen agrarpolitischen Rahmenbedingungen sehr grundsätzliche und existenzrelevante Fragen zur zukünftigen Milchproduktion.
- Um darauf mit einem bedarfsgerechten Beratungsangebot reagieren zu können haben AGRIDEA, die Schweiz. Hochschule für Landwirtschaft SHL, das Beratungsforum Schweiz BFS und Profi-Lait ab Herbst 2004 das Gemeinschaftsprojekt<sup>1)</sup> Milchstrasse 2010 entwickelt. Als Basis dienen neben viel Beratungswissen insbesondere die Erfahrung der SHL aus ihren Forschungsprojekten «Opti-Milch» und «Bergmilch».
- Nach der vertraglichen Absicherung zwischen den Beratungsdiensten und den Projektträgern sowie der 5-tägigen spezifischen Ausbildung für regional tätige StrategieberaterInnen wird das Produkt Milchstrasse 2010 heute von folgenden acht Beratungsdiensten als kostenpflichtige Beratungsleistung angeboten und umgesetzt: AG, BE, GR, LU, SG, TG, ZH und FiBL.
- Die Milchstrasse-Beratung wird in den Beratungsdiensten unterschiedlich stark forciert. Total sind zurzeit rund

35 Milchviehbetriebe gemäss Milchstrasse 2010 (ohne Bergmilch-Projekt) im Strategieplanungsprozess.

- Der Club der 18 StrategieberaterInnen<sup>1)</sup> pflegt einen regelmässigen Erfahrungsaustausch und bringt sich so durch Eigeninitiative in der anspruchsvollen Beratungsarbeit weiter.
- Das Produkt Milchstrasse 2010 ist definiert<sup>1)</sup>, damit für alle Beteiligten klar ist, was darunter zu verstehen ist. Das Spezifische ist, dass der Begleitprozess nicht nach der Festlegung der zukünftigen Strategie abbricht, sondern bis zur umgesetzten Zielerreichung, also oft während weiteren zwei Jahren weiter beansprucht werden kann.
- Seit der vertraglichen Integration der im Bergmilch-Projekt geschulten Beratungskräfte in den Club und der Ausweitung der Trägerschaft auf Profi-Lait ist die Milchstrasse 2010 nochmals breiter abgestützt als sie es im ersten Jahr war.

## Was nützt diese Beratung?

Wer sich für den Kauf einer Beratungsleistung interessiert, will wissen, ob ihm das Angebot den Preis wert ist. Diesen Nutzen quantitativ zu belegen, war bisher für die Beratungsdienste nicht einfach. Seit Herbst 2006 wissen wir mehr, weil wir uns auf die im letzten Sommer erhobenen Zwischenergebnisse (5 Jahre nach Planungsbeginn) der 18 von der SHL beratenen Opti-Milch-Betriebe abstützen können. Hier eine Zusammenfassung aus dem Bericht der SHL:

→ Seite 4

## Ergänzende Information

### Die Bedeutung des Arbeitsvoranschlags

Planungstätigkeiten kommen oft zu kurz. Vielen Landwirten fällt es leichter, zu melken oder zu füttern als Formulare auszufüllen, Planungsmassnahmen durchzuführen oder Kontrolltätigkeiten zu erledigen. Ein rechnergestützter Arbeitsvoranschlag kann hierzu als rationelles Hilfsmittel sowohl für die Arbeitsorganisation als auch zur Zeitplanung dienen.

Dies erleichtert die strategische Planung ungemein: Es kann eine objektive Aussage darüber getroffen werden, ob zu bestimmten Zeiträumen im Jahresverlauf ein Arbeitskraftüberangebot oder

ein Mangel an Arbeitskräften besteht. Weiterhin kann ein solches Planungsinstrument durch Simulationen aufzeigen, ob es sinnvoller ist, die Arbeitsorganisation zu verändern (z. B. optimierte Planung), leistungsfähigere verfahrenstechnische Hilfsmittel einzusetzen (z. B. grösserer Melkstand), oder auch einzelne Arbeits- oder ganze Produktionsverfahren auszulagern (z. B. Lohnunternehmensereinsatz). Dem Benutzer (Landwirte, Berater, Forscher) ermöglicht dies eine schnelle Analyse des vorhandenen Betriebes und das rasche Abschätzen eines Optimierungspotenzials.

Matthias Schick  
Agroscope Reckenholz-Tänikon ART

## Umfrage

Was sind Ihre Erfahrungen mit der Strategieberatung für Milchviehbetriebe?



**Riet Pedotti, LBBZ Plantahof, Landquart**

**GR:** «Strategieberatung braucht Zeit. Es ist ein Prozess, den die Betriebsleiterfamilie absolvieren muss.

Neben den produktionstechnischen Details geht es vor allem um Finanzen, Familie und Lebensqualität. Im ganzen Prozess von der Analyse bis zur Strategiefindung ist es wichtig, dass der Berater oder die Beraterin wie ein Ermittler oder eine Ermittlerin alles kritisch und zum Teil provokativ hinterfragt. Dabei muss sich die Betriebsleiterfamilie auch zu unangenehmen Fragen äussern. Dies bringt am meisten.»



**Lukas Burger, Fachstellen Landwirtschaft Liebegg, Gränichen AG:**

«Wir haben im Kanton Aargau mit der Milchstrasse eine grosse Nachfrage ausgelöst. Die Erfahrungen zeigen, dass der Beratungsaufwand für eine Strategieberatung erheblich ist. Dazu müssen beim Beratungsdienst die benötigten Kapazitäten vorhanden sein. Für etliche Betriebsleiter ist der Preis für die Beratung im ersten Jahr von rund 2'500 Franken abschreckend. Bei genauer Analyse des Produktes bemerken sie aber, dass das Preis-Leistungsverhältnis sehr gut ist.»

Bei genauer Analyse des Produktes bemerken sie aber, dass das Preis-Leistungsverhältnis sehr gut ist.»



**Jenifer van der Maas, Beraterin, Beratungszentrum Arenenberg**

**TG:** «Im Thurgau wenden wir die Milchstrasse bisher bei sieben Betrieben an. Wir

konnten sie bei laufenden Beratungen dafür gewinnen. Für den Beratungsalltag finde ich die Instrumente noch etwas zu wenig praxistauglich. Für Milchviehbetriebe, die noch ohne klare Ausrichtung sind, ist ein Vorlauf zur Milchstrasse sehr wichtig. Das zentrale Element der Milchstrasse ist für mich das Controlling. Grundsätzlich stehe ich der Milchstrasse sehr positiv gegenüber. Für die Zukunft wünsche ich mir, noch eine gezieltere Nutzung der Kräfte für gemeinsame Projekte.»

- • Alle Betriebe befinden sich bei Halbzeit auf Kurs. Sowohl die auf Hochleistung und Mengenwachstum ausgerichteten Betriebe als auch die Vollweidebetriebe mit saisonaler Abkalbung sind auf gutem Weg zu einer gesunden Familienexistenz auf der Basis von Milchproduktion.
- Im Mittel aller Betriebe wurden die Vollkosten/kg Milch in fünf Jahren um fast 20% gesenkt. Der Verdienst pro Familienarbeitskraft ist von Fr. 12.– auf fast Fr. 20.– gestiegen.
- Auf den Vollweidebetrieben war das Wachstum gering, wurde die Arbeitsproduktivität von 40 kg Milch/AKh auf 80 kg verdoppelt, die reduzierte Arbeitszeit bietet Potential für Wachstum, andere Betriebszweige oder Nebenerwerb; der Kraftfuttereinsatz wurde um 40% auf 260 kg/Kuh und Jahr gesenkt; das landwirtschaftliche Einkommen ist wie bei allen Verkehrsmilchbetrieben der Zentralen Auswertung von Agroscope ART zurück gegangen; die Ausgaben für Direktkosten, Unterhalt und Reparaturen wurden gesenkt; die soziale Nachhaltigkeit wird als grosser Pluspunkt wahrgenommen: die Möglichkeit für Ferien wurde besser, die Weiterbildung wird vor allem in der Winter-Melkpause realisiert.
- Die Hochleistungsbetriebe sind stark gewachsen (Milchmenge), ohne dass die Kosten explodieren oder die Arbeit nicht mehr zu bewältigen ist. Auch hier stieg die Arbeitsproduktivität von 60 kg Milch/AKh auf 88 kg und wird nach dem mehrheitlich bevorstehenden Einsatz eines automatischen Melksystems nochmals deutlich nach oben verschoben; der Kraftfuttereinsatz von 1'350 kg/Kuh und Jahr blieb trotz Milchleistungssteigerung konstant; das landwirtschaftliche Einkommen sank; die soziale Nachhaltigkeit ist klar positiv zu beurteilen: gegen das Risiko der Arbeitsfalle auf Wachstumsbetrieben wurden bewusst Massnahmen ergriffen (z. B. Auslagerungen, Vereinfachungen), die Ferien- und Weiterbildungstage gingen nicht zurück.



Strategieberatung wirkt für Aussenstehende (Medien, Politiker, Interessenvertreter) nicht spektakulär.

**Lehren aus der Milchstrasse**

1. Die Pionierbetriebe des Opti-Milch-Projekts belegen, dass eine gute Strategieberatung für die Betriebsleiterfamilie ökonomisch und sozial einen hohen Nutzen bringen kann.
2. Die Zukunftsstrategie als Betriebsleiterfamilie gemeinsam mit einer kompetenten Beratungskraft betriebspezifisch zu erarbeiten und deren Umsetzung gezielt zu planen führt zum Erfolg, wenn die Bauernfamilie konsequent und beharrlich daran arbeitet. Die Realisierung einer Strategie gelingt nicht von heute auf morgen. Vor allem am Anfang erschweren Sachzwänge und Gewohnheiten die Umsetzung. Neben Erfolgen bleiben Rückschläge nicht aus. Wenn die Strategie nicht mehr realisierbar erscheint, braucht es viel Mut, Hartnäckigkeit sowie eine motivierende und konsequente Begleitung zum langfristigen Dranbleiben.
3. Die mit der Strategieplanung und Umsetzungsbegleitung beauftragte Beratungskraft muss bereit und kompetent genug sein, sich in der auf jedem Betrieb individuell sich entwickelnden Prozesssituation souverän zu bewegen. Sozialkompetenzen (Frage-Methodik, Moderation und Wissensvernetzung) sind mindestens so gefragt wie solche in betriebswirtschaftlichem und technischem Wissen und Können.

**Meine Feststellungen als Projektkoordinator**

- Das Beratungsangebot Milchstrasse 2010 trifft genau jene Art von Support, die Berufsleute vor wichtigen Entscheidungsschritten ihres Unternehmens benötigen.
- Alles Wichtige passiert im Stillen, auf der Vertrauensbrücke zwischen Betriebsleiterfamilie und BeraterIn, allenfalls im Arbeitskreis mit analog betroffenen Betriebsleiterkollegen. Die Arbeit geht in die Tiefe der Anliegen der Beteiligten, erfordert Zeit, starkes gegenseitiges Vertrauen, Engagement, oft Überwindung.
- Strategieberatung erfordert sämtliche Kompetenzen der Beratungskraft und entspricht für mich der «Hohen Schule» der Beratungsarbeit. Sie ist eine grosse Chance für die Officialberatung, wenn diese im Verbund arbeitet: Rückgriffmöglichkeit auf ein Team von sich ergänzenden BeraterInnen und Experten, bei kleineren Beratungsdiensten über den eigenen Kreis oder Kanton hinaus. Das BFS ist vom Modellcharakter der Milchstrasse 2010 überzeugt.
- Die von den Beratungsdiensten in Rechnung gestellten Tarife in der Höhe



Titelblatt des Projekt-Flyers (siehe unten).

von rund Fr. 75.– pro Stunde, also pauschal rund Fr. 2'500.– bis 3'000.– für das erste Jahr (je nach Stand der Vorarbeiten) sind für eine qualitativ korrekte Milchstrasse-Beratung ein fairer Preis. Diese Kosten schrecken einen Betrieb, der sich bei der Weichenstellung für die Zukunft vertieft coachen lassen will, nicht ab.

- Die gleiche Beratungsform ist auch für andere Produktionsrichtungen als Milch geeignet. Wo sich ein Betrieb bei der Suche nach der für die Zukunft passenden Ausrichtung unterstützen lassen will, wo eine Betriebsleiterfamilie neue grundsätzliche Ziele setzen und erreichen will, ist Strategieberatung ein taugliches Mittel.

Hans Schüpbach

**Zum Autor**



Hans Schüpbach, 1949, ist Leiter der Gruppe Pflanzenbau und Ökologie der AGRIDEA. Er arbeitet oft in breit angelegten Koordinationsprojekten.

**Info**

<sup>1)</sup> Projekt-Flyer, Produktdefinition und Liste der StrategieberaterInnen unter: [www.agridea-lindau.ch](http://www.agridea-lindau.ch) / Über uns / Organisation / Partner und Projekte / Tierhaltung und Lebensmittelqualität / Milchstrasse 2010.

## Forschung

**Bodennutzung im Film**

Zum Thema Bodennutzung sind verschiedene Filmmodule entstanden, in denen vorwiegend der Praktiker die Informationen verbreitet (siehe Infos). Dahinter steht die These, dass die Kommunikation «von Bauer zu Bauer» nicht nur grundsätzlich verschieden zur Kommunikation zwischen Forscher und Bauer ist, sondern dass der Dialog zwischen den Bauern auch zu einer besseren Verbreitung der schonenden Bodennutzung beitragen kann. Das wirft zum Beispiel die Frage auf, welche Lernprozesse solche Filme auslösen können oder welchen Beitrag sie zu einer nachhaltigen Nutzung des Bodens beitragen können. Silvano Allenbach, Diplomand Geografie am CDE in Bern, geht diesen Fragen nach (sal@livenet.ch).

Infos: [www.vonbauernfuerbauern.ch](http://www.vonbauernfuerbauern.ch) ■

## Neuerscheinungen

**Bodenschutz und Fruchtfolge**

Das Merkblatt zeigt, wie viehschwache oder viehlose Bio Suisse-Betriebe die Anforderungen an den Bodenschutz und die Fruchtfolge erfüllen können. Zudem wird auf die Grundsätze der Fruchtfolgeplanung und die Wahl der Gründungsarten eingegangen. Abgerundet wird das Merkblatt mit ein paar anschaulichen Fruchtfolgebeispielen von Acker- und Gemüsebaubetrieben. 1. Auflage 2006, 10 Seiten, Fr. 4.50, Bestellnr. 1432. Das Merkblatt kann unter [www.shop.fibl.org](http://www.shop.fibl.org) (Kategorie Futter- und Ackerbau) gratis heruntergeladen werden. Bezug: Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL, Ackerstrasse, 5070 Frick. Tel. 062 865 72 24, [www.fibl.org](http://www.fibl.org) ■

## Agenda

AGRIDEA-Kursangebote siehe Fax-Bestellblatt oder online auf [www.agridea.ch](http://www.agridea.ch)

**Fachtagung über aktuelle Entwicklungen in der Landtechnik**

28. Februar 2007; Ort: Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART Tänikon, 8356 Ettenhausen; Kontakt: Robert Kaufmann, Tel. 052 368 33 11, [www.art.admin.ch](http://www.art.admin.ch).

**Agroscope-Konferenz**

12. März 2007; ProfiCrops im Herzen Europas – Vorträge und Diskussion zu Zukunft und Chancen des Schweizer Pflanzenbaus; Ort: Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil ACW Changins, 1260 Nyon; Kontakt: André Maillard, Tel. 022 363 41 53, [www.acw.admin.ch](http://www.acw.admin.ch). ■

## Info

**Wertschöpfungskette**

Am 15. Januar 2007 fanden sich am Strickhof Wülflingen zehn Personen zum ersten Abendworkshop.

Unter dem Titel «Die befreite Wertschöpfungskette» vertrat Hans Rentsch, Avenir Suisse, seine Überlegungen für rascheren Strukturwandel. Die Teilnehmenden dachten den provokanten Impuls aus ihren Perspektiven nach, widersprachen und stimmten zu. Es wurden ein Dutzend Ansatzpunkte für eine «lernende Wertschöpfungskette» benannt, wie: Bauern bemächtigen, Margendruck fair auffangen, Wandel erzeugt Angst, Innovationen brauchen Kleinstrukturen, Arbeitsplatz Bauernhof diversifizieren. In der Denkwerkstatt treffen sich Fach- und Führungskräfte, um «Denkzeuge» für ihre Praxis zu schärfen. Miteinander «gescheit» tun, Energie tanken und Mut fassen, um am Arbeitsplatz zu innovieren!

Anmeldung für die weiteren Workshops bei Xaver Achermann, Winterberg, [x.achermann@achermod.ch](mailto:x.achermann@achermod.ch), Tel. 052 345 21 37 ■

**Voll Energie**

Das Jugendmagazin und Lehrmittel Pick up Nr. 18 fragt Jugendliche nach ihrer Energie-Wahrnehmung, führt sie zu den Grundbegriffen der Energie in wissenschaftlichem Sinn und stellt ihnen Perspektiven zu einem nachhaltigen und sinnvolleren Umgang mit Energie vor – auch zum Energiehaushalt des eigenen Körpers. Mit sieben Behauptungen über Energie und Reaktion von Jugendlichen steigt Pick up ins Thema Energie ein. Das Pick up kann einzeln oder im Klassensatz kostenlos beim LID bezogen werden. Info: [www.lid.ch](http://www.lid.ch) ■

## Bundeserlasse

Folgende Änderungen liegen vor:

- Verordnung über die berufliche Grundausbildung Landmaschinenmechaniker/in. In Kraft auf 1.1.2007, AS 2006/5683
- Verordnung über die berufliche Grundausbildung Forstwart/in. In Kraft auf 1.1.2007, AS 2006/5687
- Lebensmittel- und Gebrauchsgegenständeverordnung. Änderung auf 1.1.2007, AS 2006/4909
- Verordnung über gentechnisch veränderte Lebensmittel. Änderung auf 1.1.2007, AS 2006/4987

Info: Bundesamt für Landwirtschaft BLW, Matenhofstrasse 5, 3003 Bern, Tel. 031 322 25 11, Fax 031 322 26 34, [www.blw.admin.ch](http://www.blw.admin.ch) ■

## Recht

**Keine neue Scheune**

**Auch wenn jemand Direktzahlungen bezieht, kann er raumplanungsrechtlich als Freizeitlandwirt gelten.**

Der 59-jährige X betreibt ein Baugeschäft und eine Damhirschzucht. Seit 1990 hält er auf einem in der Landwirtschaftszone liegenden Grundstück zwei männliche und 30 weibliche Damhirsche mit zugehörigen Jungtieren. Er erhält Direktzahlungen von jährlich rund 13'000.00. Sein landwirtschaftliches Einkommen liegt nach einem von ihm in Auftrag gegebenen Gutachten bei Fr. 16'316.80. Im Jahre 2003 reichte X ein Baugesuch ein für den Bau einer neuen Scheune zum Zweck der Damhirschhaltung. Der Streit um diese Baubewilligung ging bis vor Bundesgericht.

Nach der Raumplanungsgesetzgebung sind Bauten in der Landwirtschaftszone zonenkonform, wenn sie zur landwirtschaftlichen Bewirtschaftung nötig sind. Die Bewilligung darf nur erteilt werden, wenn die Baute für die in Frage stehende Bewirtschaftung nötig ist, wenn ihr am vorgesehenen Standort keine überwiegenden Interessen entgegenstehen und wenn der Betrieb voraussichtlich längerfristig bestehen kann. Bauten für die Freizeitlandwirtschaft gelten nicht als zonenkonform.

**«Entscheidend sind Wirtschaftlichkeit und längerfristiger Bestand»**

Laut Bundesgericht unterscheidet sich die landwirtschaftliche Bewirtschaftung von der Freizeitlandwirtschaft insbesondere durch einen dauernden, auf Wirtschaftlichkeit ausgerichteten und organisierten Einsatz von Kapital und Arbeitskraft in einem wirtschaftlich bedeutsamen Umfang. Fehle es an der Wirtschaftlichkeit, sei nicht relevant, ob Direktzahlungen ausgerichtet würden. Selbst wenn der Betrieb von X momentan als gewinnorientiert bezeichnet werden könnte, wäre damit nicht belegt, dass er voraussichtlich länger bestehen könne. Der entsprechende Nachweis werde durch die Absichtserklärungen – spätere Übernahme durch die Tochter, eventuell durch einen benachbarten Landwirt – nicht erbracht. Zudem spreche das Alter von X dagegen. Gestützt auf die vorliegenden Zahlen verneinte das Bundesgericht die Zonenkonformität des Bauvorhabens (Urteil 1A.64/2006 vom 07.11.2006).

Andreas Wasserfallen  
[wasserfallen@agrarrrecht.ch](mailto:wasserfallen@agrarrrecht.ch)

# Klimarappen

## Kann die Landwirtschaft auch vom Klimarappen profitieren?

Seit dem 1. Oktober 2005 belastet die Mineralölindustrie auf freiwilliger Basis sämtliche Treibstoffe (Dieselöl und Benzin) mit 1,5 Rp./Liter. Das eingenommene Geld wird der Stiftung Klimarappen zur Verfügung gestellt, welche damit Vorhaben fördert, die den CO<sub>2</sub>-Ausstoss durch die Einsparung oder Substitution fossiler Energieträger vermindert. Nach heutigen Schätzungen werden so bis ins Jahr 2012 rund 720 Millionen Franken eingenommen.

Der Klimarappen ermöglicht auch der Landwirtschaft den Zugang zu Finanzierungsbeihilfen für Vorhaben, welche den CO<sub>2</sub>-Ausstoss vermindern. Leider sind die Anforderungen an die Vorhaben so, dass die Möglichkeiten für die Landwirtschaft sehr eingeschränkt sind. Beim Gebäudeprogramm dürfte die

## Hauswirtschaft

### Neue Dimension

Aufgrund des neuen Berufsbildungsgesetzes wurde das Projekt «Kompetenzen aus Haus- und Familienarbeit nachhaltig nutzen» von FrauenBildung Zug, im Januar 2006 beim Eidgenössischen Büro für Gleichstellung von Frau und Mann eingereicht.

Erworbene Kompetenzen aus Haus- und Familienarbeit sollen in einem Kompetenzen-Raster sichtbar gemacht und durch ein Qualifikationsverfahren (Erwerb eines eidgenössischen Berufsabschlusses in haus- und familienarbeitsnahen Berufen) anerkannt werden.

Für die Erstellung des Kompetenzen-Rasters wurden vorliegende Fachliteratur, Studien und Projektergebnisse ausgewertet und in ein web-basiertes Dossier für den direkten Vergleich mit einem anvisierten Beruf im Umfeld der Haus- und Familienarbeit gebracht. Zur Zeit wird diese Grundlage mit Hilfe der Dacum-Analyse mit den Erfahrungswerten aus der Praxis abgestützt. Die Dacum-Analyse ist eine bewährte Methode zur Entwicklung von beruflichen Anforderungsprofilen.

*claudia.kuenzi@vd.zg.ch*

## Internet

### www.knospe-crepes.ch

Der erste vollbiologische Imbissstand der Schweiz ist eröffnet. Die Knospe-Crêperie ist mobil – überall und jederzeit für Sie da – für Firmenanlässe, Geburtstagsfeste, Hof-feste, Tage der offenen Tür, Märkte und, und, und...

Landwirtschaft mehrheitlich leer ausgehen, da deren Gebäude sowieso mit Holz beheizt werden und daher kein Verminderungspotential bezüglich fossiler Energie haben. Bei Biogasprojekten wird verlangt, dass entweder das Gas in das Netz eingespiessen oder bei der Verstromung die Abwärme genutzt wird. Beim Projektfinanzierungsprogramm muss das geplante Vorhaben zudem mindestens 33 Tonnen Erdöl oder 100 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr einsparen und bedingt dementsprechend grosse und teure Projekte. Am ehesten sind die Chancen bei Holzbeheizten Wärmeverbänden und grösseren Biogasanlagen mit Gaseinspeisung vorhanden.

Für die Einreichung und Ansprechpartner dieser Projektfinanzierung sind die von der Stiftung Klimarappen bestimmten Intermediäre. Für den Bereich Landwirtschaft sind dies der Schweizerische Bauernverband und der Schweizerische Verband für Landtechnik.

Ausführlicher Artikel unter: [www.agridea-lindau.ch](http://www.agridea-lindau.ch), «News».

*Ruedi Gnädinger, AGRIDEA*

## Bioberatung

### Klima und Bio

Der deutsche Bundesverband «Bioland» fordert eine stärkere Berücksichtigung des Biolandbaus als Lösungsansatz zum Klimaschutz: «Die im Biolandbau praktizierte Wirtschaftsweise bindet über hohe Humusgehalte in Böden in grossem Masse CO<sub>2</sub> aus der Luft. Eine Untersuchung der Universität Graz ergab, dass das bisher ausgestossene CO<sub>2</sub> bis in 100 Jahren rückgebunden werden könnte, wenn weltweit ausschliesslich Biolandbau betrieben würde. Die von der Universität Bonn ermittelten Messwerte zum Energieeinsatz in der Landwirtschaft zeigen: Der Biolandbau kommt durch seinen Verzicht auf mineralische Düngemittel mit jährlich insgesamt 6,6 GJ aus. Die konventionelle Landwirtschaft hingegen verbraucht mit ungefähr 20 GJ etwa dreimal mehr Energie – und produziert damit entsprechend mehr klimaschädigendes CO<sub>2</sub>.

«Bioland» ist mit über 4'500 ProduzentInnen und 720 PartnerInnen in Lebensmittelhandwerk und -industrie der grösste Bioverbund Deutschlands. ■

### www.immospecial.com

IMMOspecial – ist das Portal für Wohn- und Agrarimmobilien. Hier finden Sie alles – von Bauernhäusern und Farmen über Weinbaubetriebe, Forst- und Jagdhäuser zu Mühlen, Burgen und Schlösser – rund um den Globus.

## Publikationen

### Berufsbildung

**Diplom BeraterIn im ländlichen Raum**  
Das Diplom ist vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) anerkannt. Trägerin des Berufs BeraterIn im ländlichen Raum ist die AGRIDEA.

**Prüfungsordnung:** Die Prüfungsordnung regelt kurz die wesentlichen Punkte über die Erteilung des Diploms als Berater/Beraterin im ländlichen Raum. 2006, 6 Seiten, gratis, BBO-071-DO.

**Wegleitung:** In der Wegleitung finden Interessierte alle wichtigen Informationen rund um das eidg. Diplom BeraterIn im ländlichen Raum. Die Anhänge zur Wegleitung sind wesentliche Dokumente für alle, die das Diplom erreichen möchten. 2006, 46 Seiten; Print-Version: Fr. 20.00, BBO-072-BR; Download: gratis, BBO-073-DL.

**Übersicht Bildungsweg BeraterIn im ländlichen Raum:** 2006, 1 Seite, gratis, BBO-070-DO. Bezug: AGRIDEA.

### Hauswirtschaft

#### Als Bäuerin selbständig erwerbend auf dem Betrieb

Die partnerschaftliche Bewirtschaftung des Betriebes ermöglicht der Bäuerin die selbständige Erwerbstätigkeit. Das Merkblatt zeigt, welche Voraussetzungen dazu auf rechtlicher und familiärer Ebene erfüllt sein müssen. 2006, 4 Seiten, Fr. 2.50, HAU-070-ME. Bezug: AGRIDEA.

#### Gesamtset Merkblattserie Bewusst Bäuerin sein

Das Gesamtset beinhaltet alle zehn Merkblätter der Serie Bewusst Bäuerin sein: «Mein» und «Dein» in der Ehe; Arbeiten ausserhalb der Landwirtschaft; Geld in den Betrieb des Ehegatten investieren; Trennung und Scheidung in der Bauernfamilie; Tod oder Invalidität auf dem Bauernhof; Vorsorge in der Landwirtschaft richtig aufbauen; Konkubinats – zusammen leben mit Vertrauen und Verträgen; Bäuerin: Angestellt oder selbständig auf dem Betrieb?; Partnerschaft und Lebensqualität in der Landwirtschaft; Als Bäuerin selbständig erwerbend auf dem Betrieb. 2004/2006, 40 Seiten, Fr. 20.00, HAU-069-ME. Bezug: AGRIDEA.

*Die Publikationen der AGRIDEA können Sie auch über [www.agridea.ch](http://www.agridea.ch) bestellen!*

## Die drei Fragen

## Tiertransporte thematisieren



**Erika Wunderlin, Kantonstierärztin Aargau, über den Vollzug der Tierschutzvorschriften auf Tiertransporten.**

1. Frage: Was sind Ihre Erfahrungen mit dem Vollzug der Tierschutzvorschriften auf Tiertransportern?

**E.W.:** Die in den letzten Jahren gemachten Anstrengungen der gewerblichen Tiertransporteure tragen gute Früchte. Diese führen in der Regel die Tiertransporte in geeigneten Fahrzeugen durch und die Chauffeure gehen mit dem Tieren schonend und mit nötigem Sachverstand um. Probleme können beim Umladen von Tieren auf einen anderen Transporter auftreten. Ungeeignete Verbindungsrampen zwischen Motorwagen und Anhänger, wo Tiere abstürzen und sich verletzen oder entweichen können, wurden beobachtet. Auch finden sich in Gruppen von Masttieren immer wieder schwache, kranke oder verletzte Tiere, die über weite Distanzen transportiert werden, anstatt sie separat in einem lokalen Schlachthaus zu schlachten.

2. Frage: Wo sehen Sie weiterhin Handlungsbedarf?

**E.W.:** Bei der Ausbildung und Sensibilisierung der kleinen oder nicht gewerblichen Tiertransporteure. Im Vordergrund steht der Transport von kran-

ken und verletzten Tieren. Es dürfen nur Tiere geladen werden, die transportfähig sind. Kranke und verletzte Tiere dürfen nur unter besonderen Vorsichtsmassnahmen zum nächstgelegenen Schlachtt lokal transportiert werden. Auf Seiten des Vollzugs ist eine engere und koordinierte Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei anzustreben, dies vor allem auch auf dem Hintergrund einer möglichen Öffnung der Transitstrecken für Tiertransporte aus der EU.

3. Frage: Was empfehlen Sie der Schule und der Beratung?

**E.W.:** Diese sind gefordert, die Tiertransporte in der Ausbildung vermehrt zu thematisieren und die Landwirte dafür zu sensibilisieren, dass der Tiertransport von der Öffentlichkeit besonders wachsam wahrgenommen wird. Vor jedem Transport von Tieren ist das Transportfahrzeug oder der Transportbehälter kritisch zu kontrollieren und eine Reihe von Fragen zu klären. Es muss sichergestellt werden, dass das Tier transportfähig und die Ladung (Tier!) genügend gesichert ist. Tiere müssen so geladen und transportiert werden, dass sie sich nicht verletzen können und der Transport so schonend als möglich ablaufen wird.

Bernhard Riedi

## Aus den Kantonen

**Lindau ZH:** Strickhof-Direktor Marc Kummer ist vom Zürcher Regierungsrat zum neuen Chef des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes ernannt worden. Auf seine neunjährige Wirkungszeit im Strickhof blickt er mit Zufriedenheit zurück: Fusion, Ausbau und wachsende Schülerzahlen.

**Zollikofen BE:** Das Inforama Rütli führte am 18.01.2007 eine viel beachtete Tagung «Landwirtschaft und Energieproduktion» durch. Neben Referaten zu den Möglichkeiten, die den Landwirten offen stehen, gab es anhand eines Postenrundganges Einblick in Beispiele aus der Praxis.

**Stäfa ZH:** Wie Welten von jung und alt, bekannt und fremd aufeinander prallen können, ist im Film «Heimat – lebenslanglich» eindrücklich dargestellt. Der in Stäfa mit dem 86-jährigen Bauern Emil Frey gedrehte Film ist als DVD für 39 Franken erhältlich. ■

## Aufgepickt

## Okras im Kochtopf

Das exotische Gemüse Okras ist neu auch für den Anbau in Schweizer Gewächshäusern geeignet. Die Pflanze bildet bis zu 12 cm grosse Schoten, die wie Bohnen schmecken. Agroscope Changins-Wädenswil ACW haben dieses Malvengewächs getestet. Info: robert.theiler@acw.admin.ch Fotos: www.medien.info-acw.ch

## Echo

agil 1/2007: «Weiterbildung»

## Alles unter einem Hut

Für Frauen ist es nach wie vor schwierig, Firma und Familie unter einen Hut zu bringen. Das Magazin der Kantonalen Berufsschule für Weiterbildung «EB-Kurs» 12/2006 hat Unternehmerinnen nach ihren Erfahrungen befragt, wie sich berufliche Leidenschaft mit dem Aufziehen von Kindern vereinbaren lässt.

Info: www.eb-zuerich.ch  
Telefon: 0842 843 844 ■

## Forum

## Persönlichkeitsbildung – Lust oder Frust?



**Helen Fritz-Hirni, Veterinärndienst des Kantons BE:** «Im Kurs «Veränderungsprozesse begleiten» konnte ich Situationen, mit denen ich als Inspektorin im Feld immer wieder konfrontiert werde, auf verschiedene Art und Weise aufarbeiten, sei es durch Diskussionen, Rollenspiele oder kollegiales Coaching. Als sehr hilfreich empfand ich das «sich-überhaupt-mal-damit-aus-einandersetzen» (reflektieren) sowie die Beobachtungen und Anregungen der anderen Kursteilnehmer. Dank des Kurses bin ich im Umgang mit meinen Klienten viel klarer geworden, was meine Arbeit erleichtert.»



**Lorenz Jakob, swisspeace, Bern:** «Ich wollte einerseits meine Fertigkeiten im Moderieren verbessern und das Sprechen vor Publikum trainieren und andererseits meine Nervosität abtrainieren. Wir setzten die Tipps und Tricks gleich um, gaben einander Feedback und übten weiter – das war sehr effizient und wertvoll. Auch der persönliche Austausch war intensiv und kam viel mehr zum Ausdruck als in einem fachspezifischen Kurs. Das empfand ich ebenfalls als sehr bereichernd.»



**Katharina Neff, RGD, Lindau ZH:** «Das Leben ist eine Persönlichkeitsentwicklung. Der Kurs «Fit für lebenslanges Lernen» hat mich darin geschult und mir Mentaltechniken und Entspannungsmethoden vermittelt, die ich in meinen Alltag integrieren kann. Eine gute Arbeitsplatzorganisation, die Primetime nutzen, ab und zu eine Pause machen und mich entspannen – unterstützt und verbessert auch meine Leistungen im fachlichen Bereich – das ist das angenehme und lohnenswerte Fazit persönlichkeitsbildender Kurse!»

## Susanne Kilchenmann, 28, verwurzelt

Vom Emmental nach Sarnen. Oder wie Susanne Kilchenmann an den Bergen und ihrer Landwirtschaft und an der Vielseitigkeit der Beratungsaufgaben Gefallen findet.

«Ich bin in Rüderswil, im Emmental, zusammen mit zwei Geschwistern aufgewachsen. Pferde, Ziegen, Hühner und Enten waren meine Spielgefährten. Für mich war es eine wunderschöne Kindheit inmitten von Tieren und Wiesen, für meinen Vater, den Agronomen, ein toller Ausgleich zu seiner sitzenden Tätigkeit. Auch ich entschied mich für Agronomie. 2003 schloss ich als Nutztierwissenschaftlerin an der ETH in Zürich ab. Im Rahmen meiner Diplomarbeit weilte ich fünf Monate im Wallis, wo ich mich mit dem Umstellungspotential auf Biomilch befasste. Danach verschlug es mich nach Tänikon an die FAT. Mein Thema war der Strukturwandel in der Berglandwirtschaft des Bündnerlandes. Der Grundstein für meine Faszination für die Berglandwirtschaft war gelegt. 2004 suchte der Kanton Obwalden eine Agronomin, ein Agronom für die Beratung. Ich bewarb mich für die Stelle und arbeite nun in Sarnen – weit weg vom Emmental, inmitten von Bergen und Hügeln – es gefällt mir. Was mich am meisten freut ist meine Wohnung in Stalden, einem kleinen Dörfchen oberhalb von Sarnen, nachdem ich lange in WGs



gewohnt habe. Der Blick aufs Stanserhorn ist prächtig! In meiner Freizeit spaziere und wandere ich durch die Gegend – ein Hochgenuss. Zum Plausch spiele ich Unihockey und wenn es die Zeit zulässt, entlocke ich meinem Schweizerörgeli fröhliche Melodien. Ich kehre immer wieder gerne zu meinen Freunden und Familie ins Emmental zurück – dem schönsten Fleck auf Erden. Nein, nicht ganz. Das Reisen hat mich eines besseren belehrt. Ich entdeckte immer wieder wunderschöne Orte – Korsika zum Beispiel; Irland soll auch sehr faszinierend sein... Aber zuerst möchte ich nach Zentralafrika – in ein Projekt der Entwicklungszusammenarbeit oder einfach so, um dann wieder ins Emmental zurückzukehren – für ein Stell-Dich-ein. Und irgendwann werde ich an einem Ort wohnen, wo ich Tiere halten kann. So bin ich aufgewachsen und so möchte ich (wieder) leben.»

Claudia Gorbach

## Landschaftsentwicklung

Vor allem in Grenzlagen des Berggebiets nehmen die Bevölkerung und die Tierzahlen ab und die Verwaltung zu. In einem interdisziplinären Projekt mit vier Partnern (AGRIDEA, ACW, ALP, WSL) wird an zwei Standorten (La Frétaz, VD, Le Larzey, VS) unter Praxisbedingungen eine nachhaltige Lösung getestet (Qualitätsfleischproduktion und Landschaftspflege). Sowohl agronomische, wirtschaftliche und ökologische als auch soziologische Aspekte werden untersucht. AGRIDEA übernimmt die Verantwortung für Fragen zur Organisation der Vermarktung, Wirtschaftlichkeit auf Stufe Betrieb, zu Landschaftsentwicklung und Akzeptanz des Produktionssystems durch die Landwirte.

Kontakt: valerie.mieville@agridea.ch ■

## Graukäse erforscht

Landwirtschaftsschüler haben die Graukäseproduktion erforscht. Im Sommer dieses Jahres wurden neun Hofkäsereien und sechs Almen im gesamten Ahrntal besucht, um Informationen über die Herstellungsbetriebe, landwirtschaftliche Struktur, Tierhaltung, Produktion und über die Zukunftsperspektiven der Graukäseproduktion zu sammeln. Die Resultate wurden im Rahmen der Fachtagung «Der Ahrntaler Graukäse» vorgestellt. Da der italienische Käsemarkt ein reges Interesse am Ahrntaler Graukäse hat, sind Vermarktungswege gefragt. ■

## AGRIDEA aktuell

**Bravo.** Der Präsident der AGRIDEA Vereinigung, Pascal Corminboeuf, ist Ende 2006 erneut zum Staatsrat des Kantons Freiburg gewählt worden und behält das Ressort Landwirtschaft. AGRIDEA kann weiterhin auf Kontinuität und auf einen guten Botschafter für die Beratungsanliegen zählen.

**Diplom.** Seit Juni 2006 ist der Beruf «Berater/Beraterin im ländlichen Raum» vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) anerkannt. Die QM-Kommission konnte im Dezember 2006 das erste Diplom an Eva Flückiger, Grangeneuve, überreichen.

**Personelles.** Judit Egli, Dr. med. vet., ist ab März 2007 neue Mitarbeiterin im Team des Rindergesundheitsdienstes (RGD). Der RGD ist seit Januar 2005 bei der AGRIDEA integriert. ■



«Saison-Tipp» vom AGRIDEA-Verlag!  
Rechtsformen und Landwirtschaft

siehe Fax-Bestellblatt